



Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3666-3698, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,00 M. (einw.) 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M. Postgebühren, bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: nm-Zeile 32 Pfennig, Familien-Anzeigen: nm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anw.] 15 Pf. • Nr 464

DIENSTAG, 27. SEPTEMBER 1932

ABEND-AUSGABE

## Vapens Verfassungspläne

### Radikaler Neubau statt Reform?

Reichstagsler von Vapen, der heute von seiner Seite nach Dänemark zurückgekehrt ist, hat in Königsberg dem Hauptgeschäftsführer der „Allgemeinen Zeitung“ auf einige Fragen Rede und Antwort gehalten, die sich auf die auswärtige und die innere Politik bezogen. W. F. B. verbreitet darüber folgenden ausführlichen Bericht:

Auf die Frage, welche Stellung die Reichsregierung zur Sonntagrede des französischen Ministerpräsidenten Herriot einnehme, erklärte der Kanzler, sich noch nicht äußern zu können, da ihm der amtliche Wortlaut noch nicht vorliegt. Set die Rede wirklich so gehalten worden, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sei, so sei sie ihm allerdings völlig unverständlich. Wenn der französische Ministerpräsident den Erlass des Reichspräsidenten für die Augenberichtigung und die Befähigung zum Herriot die unersetzte Frage gestellt, wie man Kindern die Kunst zu lösen beibringen könne —, so könne er jetzt nur erklären, daß die körperliche und geistige Wechsellagerung der Jugend die erste sittliche Pflicht zum Schutze des Vaterlands sei und daß sie nur das Postulat der Eizergerechtigkeit erfüllt, mit dem Frankreich bauend operiere.

Die Unterredung ging jedoch auf innerpolitische Gebiet über. Der Reichstagsler betonte mit Ernst und Nachdruck, wie sehr

ihm die Wiederherstellung gefestigter verfassungsmäßiger Zustände am Herzen liege.

Auf die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen sei, melnte der Kanzler, er glaube, daß der Wunsch, zu neuen verfassungsmäßigen Zuständen zu gelangen, innerhalb des Volkes so fest werden würde, daß der Impuls aus dem Volke herauskommen und der Regierung die Zeitigung geben werde, diese Zustände neu zu gestalten.

Auf eine weitere Frage über die Stellung der Regierung zu den Neuwahlen und über die Möglichkeit der Eröffnung der parteiübergreifenden Anhängen der Regierung erklärte der Kanzler, es sei bekannt, daß die Regierung es ablehne, sich Partei zu ergreifen, da dies ihrer Grundausfassung widersprechen würde. Er glaube aber mit Bestimmtheit, daß Mittel und Wege gefunden würden, um diejenigen, die Sinn und Ziel dieser Regierung bejahen, für die Wahlen zu sammeln.

\*

Der Reichstagsler wird heute nachmittag vor dem Untersuchungsausschuß über die Vorgänge in der Reichstagsung vom 12. September als Zeuge erscheinen.

## Abkehr von Hoover

Von ROLF JUNGBLUT, Berichterstatter der Vossischen Zeitung

NEW YORK, ENDE SEPTEMBER

Wenn irgendein Zweifel bestanden, daß breite Volksschichten von Hoover nichts mehr wissen wollen, dann haben die Wahlen im Staats Maine diesen Zweifel gerührt. Derselbe politische Regimenter wie nach dem Weltkrieg hat sich wieder Anerkannt bemüht. Damals, 1920, mußte der Nationalklub Whiffen sich nur beim Schwächling Harding beugen, weil das desillusionierte Volk die Erinnerung an die Vergangenheit auslöschen wollte. Heute wird der Kaiserwähler der Depression aus dem Amt gejagt, um dem Einstimmung einflußreicher demokratischer Klans Platz zu machen.

Dieser radikale Wechsel in der Stimmung des Volkes ist ein echter Ausdruck des amerikanischen Nationaltempers. Wenn in der Zukunft von einer Partei zu anderen (worauf unterdessen sich beide Parteien wirklich vereinbaren) entsteht, so ist es nicht auf der Hand zu liegen, daß die Wahlen und der Klassen. „Hoover will uns den Bonus nicht zahlen“ zum Teil mit dem Internationalisten“ schimpfen die Betreuer. „Hoover gibt uns keine Unterfertigung“ Klaus mit dem Sätzen des Großkapitalisten“ mettern die Arbeitlosen. Millionen von Amerikanern hat die Depression hart getroffen, Hunderttausende stehen am Rande der physischen Existenz, nur wenige werden sich Hoffnungen ablegen, daß Hoover sie und das Land vor schlimmerem bewahrt hat.

Diese Enttäuschung haben Hoover und seine Beherrschenden nicht richtig eingeschätzt. Sie haben sich als Treuhänder des amerikanischen Wohlstands geübt, sie haben auf Hooverfeld mit den Fingern gezeigt und ihn zu einer Art Papazug erregt: „So einer will euch aus der Not helfen...“ Sie haben über Hooverfelds Aufstellungspion gespart, und dabei vergessen, daß ihre eigene Ungünstigkeit zur Kritik steht. So Hoover war sich schon zu gut, um die Wahlkampagne selbst zu führen und Hoffentlich abzugeben. Die Wähler Surley und Willis wurden heraufgeschickt. Der Präsident läßt sich entschuldigen, aber er ist zu beschäftigt für das Wohl der Nation... Welche Verkennung der amerikanischen Volkstiefe! Ist der Präsident nur der Treuhänder der besitzenden Klasse? Glaubt er, er bräuche dem Gesellschaften, dem Arbeitlosen nicht Rede und Antwort zu stehen? Seht, nach der Bombe von Maine, hat sich die Taktik plötzlich geändert. Auf einmal findet der Präsident Zeit zu einer Rede vor durch die besitzenden Eliten. Die Rede wird ihm nicht mehr abgelesen, sondern mit, Hoover ist ein schlichter Ignorant, seine loslöse Art und die Bräutigam unfehlbarer, unersetzlicher Anwalt wird die Massen der Unzufriedenen nur weiter verärrinnen.

### Roosevelt reißt herunter

Hooverfeld hingegen macht geistige Propaganda für seine Sache. Er weiß, daß je die zum Klassen sich erheben Hände in Bewegung setzen kann, wenn er dem „vergehlenden kleinen Mann“ die Seiten Hoovers vorrednet und für jedermann einen „quatsch“ fordert. Wo die Ebene zum Tribunal wird, ist es nicht Hoover, der Jahre Depressionsregierung anzuliegen. Hooverfeld hat Hooverfeld bisher nicht lesen und nicht hören wollen, sondern mit, Hoover ist ein schlichter Ignorant, seine loslöse Art und die Bräutigam unfehlbarer, unersetzlicher Anwalt wird die Massen der Unzufriedenen nur weiter verärrinnen.

### Komplizierte Wahlarithmetik

Woh ist Hoover nicht verloren. Die republikanische Partei hat sich im Lauf der Jahrzehnte mächtig entfaltet. Ihre orthodoxe Gesellschaftslehre übertrifft bei der Demagogie mit mehr als hundert Millionen Stimmen. Hoover kann auf die sechs bis fünfzig Prozent republikanischer Stimmen verzichten und doch noch gewinnen, weil seine Partei mächtiger ist als die der Demokraten. Freilich, die Verluste müssen sich

## Angebot Hendersons

### Ein neuer Abrüstungs-Vorschlag — Aber vorläufig keine Aussprache

Ministerpräsident Herriot hat heute, begleitet von seinem Kriegsminister Paul Boncour, den Vorschlägen der Abrüstungskonferenz, Gen 27, zu antworten, aufpassen wollen, hat ihn aber nicht angenommen und die Unterredung auf den Nachmittag verschoben. Die Nichtbeachtung Deutschlands an den Arbeiten des Konferenzbüros wird das Hauptthema des Gesprächs sein.

Von französischer Seite wird über den materiellen Inhalt des Vermittlungsvertrages, den der englische Außenminister in seiner gestrigen Unterredung mit Herriot gemacht hat, folgendes mitgeteilt:

1. Das Militär-Etatut für Deutschland soll in einer allgemeinen Abrüstungsconvention neu festgesetzt werden.
2. Deutschland soll berechtigt sein, die Reichswehr mit jenen Waffen auszustatten, die im Versailles Vertrag verboten worden.
3. Der Unterschied zwischen der Stärke der Reichswehr und den Speeren der anderen Mächte, insbesondere Frankreichs, soll durch eine erhebliche quantitative Abrüstung verringert werden.

ungefähr decken sich diese aus französischer Quelle kommenden Mitteilungen mit den Ausführungen im heutigen Weltartikel der „Times“, die als das Sprachrohr des Foreign Office gilt. Das Wall meint:

„Deutschlands Entschlossenheit, eine Mittel zu besitzen — in der Tat ist diese Entschlossenheit zu bestehen, und was könnte ihre Durchföhrung verhindern? — ist nachstehend ein Teil der Politik, die auf die Westschlichtheit in der Weltung abzielt. Diese Politik erfordert nun außerdem zu ihrer Durchföhrung drei Veränderungen des jetzigen Verhältnisses zwischen den Siegen und Besiegten aus dem Weltkrieg. Die Abrüstung war Deutschland und seinen normalen Verbündeten zugunsten aufgesetzt worden. Bei allen anderen Ländern sind die Veränderungen, die sie vorgenommen haben, freiwillig erfolgt. Etwas nur für die Bestimmungen des Teils V des Versailles Vertrages teils C. Die Abrüstung ist nicht. Die französische und die britische Regierung sind heute der Ansicht, daß sie in wesentlicher Beziehung sogar noch Absicht einer neuen Abrüstungsconvention in Kraft bleiben. Schließlich gibt es noch gewisse Absichten, die den besiegten Ländern völlig verwehrt sind, aber die anderen Teilnehmer an der Abrüstungsconvention (schwerlich werden sein werden, wenn daran beteiligt würde, daß die neue Abrüstungsconvention tatsächlich und juristisch in die Sache des Teils V des Versailles Vertrages zu treten habe, dann wäre die Begrenzung der Waffen sich

alle freiwillig und selber aufsetzt und in allen Fällen für die Gültigkeit der Konvention amenable. Die britische Delegation hat deshalb eine Initiative zur Lösung des Problems gegeben, das Deutschland in berechtigter Weise aufgestellt hat.

Sich entschließen und eine Wende in der Rede des französischen Ministerpräsidenten ist es, daß er auf den britischen Vorschlag nicht Bezug genommen hat. Aber selbst dieser Vorschlag bedeutet nicht das ganze Gebot. Er läßt die Frage der verbotenen Waffen unberührt. Es ist möglich, daß die Ereignisse der Diplomatie erlauben, wenn nicht in allerhöchster Zeit eine energische Anstrengung unternommen wird, um die deutschen Forderungen zu sichten, die gerechten von den unangenehmsten zu trennen und endgültige Vorschläge zu machen, die die deutschen Delegierten wieder an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz zurückzuführen oder den Beweis liefern werden, daß deutschere Seite nicht der Meinung beisteht, irgendwas mit der Frage der Abrüstung zu tun zu haben. Es wird gemeldet, daß Herr von Neurath morgen nach Berlin abfahren werde, ohne eine formelle Antwort auf die französische Note, die britische Delegation über die Anregung Hendersons zur Wiederbelebung an der Konferenz gegeben zu haben. Berlin ist in psychologische Beziehung gegenwärtig weiter von Paris entfernt als seit einer Reihe von Jahren.“

Von einer anderen Ausdrucksweise zwischen Neurath und Herriot in Genf ist vorläufig nicht die Rede. Aber es wird behauptet, daß sowohl der deutsche Außenminister wie der französische Ministerpräsident darauf verzichten wollen, in der Generaldebatte vor dem Völkerrund zu sprechen. Was als Zeichen dafür zu werten wäre, daß man sich auf beiden Seiten von einer stillschweigenden Vereinbarung zur eine Verfestigung des Konfliktfelds erwartet, die die Genfer Verhandlungen bisher keine Entspannung gebracht haben.

## Einsteins Nachfolger in Genf

GENF, 27. SEPTEMBER

Der Völkerrund hat für die Tagung der Weltwirtschaftskonferenz, die auf die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz 30 000 Franken bewilligt. Der Termin der Tagung soll noch festgesetzt werden.

Bei der Neugestaltung der Völkerrundkommission für die internationale geistige Zusammenarbeit nach der Not mit dem von dem Amerikaner Professor Einstein in Rom ernannte an seiner Stelle den Direktor der preußischen Staatsbibliothek, Geheimrat Dr. Kersch, der schon seit Jahren Einstein in der Kommission vertreten hat, zum Mitglied.

# Warmbold lehnt Autarkie ab

## Deutschlands Verflechtung mit der Weltwirtschaft ist nicht mehr zu lösen

so glänzt vertieft, daß Hoover doch noch in den Schlußfolgerungen eine traurige Mehrheit behält. Um das verlässlich zu machen, hat man sich das amerikanische Wahlgesetz etwas genauer angesehen. Im U. S. A. wird der Präsident nicht vom Volk erwählt, sondern jeder der 48 Bundesstaaten hält eine eigene Wahl ab, bei der die einfache Majorität entscheidet. Im Staate New York geben zum Beispiel bei der letzten Präsidentenwahl 2.190.000 Wähler ihre Stimme an Hoover, 2.090.000 stimmen für Smith. Da es keine Stimmzettelverteilung zwischen den Staaten gibt, werden die zwei Millionen Wähler Smith verloren. Über Staat erkennt man ein Wahlkollektivum entsprechend der Zahl seiner Abgeordneten und Senatssitze. Da die Veranlassung nach Abschluß der Bevölkerungsziffer verteilt werden, wird so auf indirekten Weg das Resultat der 48 Volksmengen proportional richtig ausgemittelt. Der Staat New York verfügt z. B. über 47 „Electoralstimmen“, Kalifornien hat 22 und das binnereichste Nevada nur drei. Wer die Mehrheit der Electoralstimmen an sich zieht, ist Sieger.

Wenn man sich dieses eigenartige System vergegenwärtigt, wird einem klar, weshalb die Wahlkampagne in Amerika nach ganz anderen Gesichtspunkten geführt wird, als etwa in Deutschland. Ganz falsch republikanisch, ganz falsch demokratisch werden die Staaten von dem Gegner zum Überlegen, weil die Wählerbesitzimmungen je verlorener je verlorener je verlor konzentriert sich auf die unglücklichen Staaten und auf diejenigen, in denen der Gegner auf einen Uebererfolgshoffung hofft. Große Ueberzahlungen bei der Einbruch Hoovers in den demokratischen Säulen, der 1928 aus religiösen Ursachen von Smith abfiel. Ebenfalls Ueberzahlung erleben wir heute im Staate Maine und anderen eretropolitanischen Bezirken. Roosevelt sieht heute nicht nur seine Chancen im Staate New York, sondern auch in New Jersey, New York, New Jersey und Pennsylvania. In diesen Industriestaaten des Atlantik wird die Entscheidung der Novemberwahlen fallen. Dort nennt Roosevelt und Hoover Kopf an Kopf, in vielen hat Roosevelt einen kleinen Vorsprung.

### Hoovers ungleicher Kampf

Worüber würde Högeren wir, über den Ausgang der Wahl eine Prognose zu stellen. Der seit einem Jahr ins Auge fallende Genuß der Demokraten hatte sich in den letzten Monaten umgekehrt. Vörläufige Hoffnungen und die Konjunkturaufschwung im Herbst führten Hoovers Sieg an. Dieser ist eine große Enttäuschung für die Parteienverhältnisse (wie auch für alle „Schlüssel-Staaten“) sich behalte die Waage hält. Inzwischen hat sich aber manches zugeändert, was die weitere Erklärung Hoovers außerordentlich in Frage stellt. Die Werte ist wieder zurückgefallen, der Konjunkturaufschwung ist ausgeblieben, Hoovers Wahlpropaganda bind schärfere Fächer unterlaufen und das Ergebnis von Maine hat Roosevelts Ansehen enorm gekürzt.

Der Haß des Volkes ist groß. Hoover hat diesen Haß zu lange ignoriert. Die Straße will ihr Opfer haben. Bezieht man die bisherigen Resultate der Ver-Hooverwahlen von Zeitungen und Zeitungen, so hat es den Amerikanern, die 25 Bundesstaaten mit zusammen 248 Electoralstimmen dem Kandidaten der Demokraten völlig richtig sind. Hoover kann bestimmt nur auf vier Staaten mit insgesamt 29 Electoralstimmen rechnen. 266 Stimmen hind nötig zur Wahl. Man sieht, daß Roosevelt dem Ziel nahe ist. Hoover müßte in fast allen zwanzig zweifelhafte Staaten, in denen er mit Roosevelts Kopf an Kopf liegt, die Mehrheit durchdrücken, etwas, was schon nach den Zeichen der Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten ist. In den Staaten, die Hoover nicht gewinnen können, werden etwas Unvorhergesehenes eintreten, kann nur eine ausgefallene Waage des Glücks dem Präsidenten über alle Fäden des Rennens hinwegheben.

Europa wird gut tun, sich auf Roosevelt als den Führer der amerikanischen Staatsgeschichte in den nächsten vier Jahren gefaßt zu machen. Einen Mann, dessen politisches Profil so unbedeutlich ist, daß es schwer hält, sich ein Urteil zu bilden, welches Instrument franklin Delano Roosevelt im bisherigen Kongress der Weltmächte spielen wird.

### Staatsminister für Nobis

In der heutigen Staatsministererklärung wurde vornehmlich wichtige personelle Veränderungen in der preussischen Verwaltung beschlossen werden. Es handelt sich u. a. um die Neubewegung von Stellen, deren Inhaber von dem Reichspräsident zur Disposition gestellt und die inzwischen entweder gar nicht oder nur kommissarisch befehligt wurden.

Die wichtigste Ernennung wird die des bisherigen Ministerialdirektors Dr. Nobis zum Staatssekretär als Nachfolger Dr. Weismannens. Staatssekretär Dr. Weismann hat bekanntlich unmittelbar nach der Einsetzung des Reichspräsidenten um seine Entlassung in den Ruhestand ersucht, um nicht zum Gegenstand der preussischen Innenministerien soll zum Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Vahl, der das Verfassungsreferat inne hatte, der Ministerialrat Dr. Schüge ernannt werden. Dr. Schüge war als Vertreter Dr. Nobis bereits früher in der Stellung I tätig. Staatssekretär Dr. Vahl wird zum Gegenstand der Ministerialrat Dr. Curén in Aussicht genommen. Der Ministerialrat im Finanzministerium, Dr. Sandfrieß, soll zum Ministerialdirektor an Stelle Dr. Drehts ernannt werden.

Geplant ist außerdem die ernüchterte Befragung einer großen Zahl von Landratspräsidenten und außerdem die Ernennung von mehreren Staatsratsberatern in Ober- und Provinzialverwaltungen. Alle diese personellen Veränderungen sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten, also noch vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes, der von der Regierung Braun-Severing und von der Bayerischen Regierung angefordert worden ist.

### Verbot der „Roten Fahne“ verkürzt

Das vom Reichspräsidenten Müller ausgeprochene Verbot der „Roten Fahne“ auf vier Wochen ist, wie die „Rote Fahne“ mitteilt, auf zwei Wochen verkürzt worden. Das heißt, daß das Blatt am Sonnabend wieder erscheinen wird.

Reichswirtschaftsminister Warmbold hielt auf der Erntedankfest der neuen Vierjahresgebäude in Köln, über deren Bauzeit im Sammelstück berichtet wird, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In Anzügen glaubt jeder Stand, der am meisten notleidende zu sein; jeder glaubt, der Hilfe des Staates am meisten zu bedürfen. Der Staat soll aber stets das Ganze sehen. Die Wirtschaft für die ganze und der Gesamtübersicht sind im so einfacher, je weniger entwickelt die Wirtschaft eines Landes ist. Das zeigen die Bedürfnisse der Agrarländer. Weltwirtschaft werden alle staatlichen Aufgaben, nachdem sich die Entwicklung vom Agrar- zum Industriealter vollzogen hat. Roter Wirtschaft und Ueberforderung hin. Je ergriff hat daraus eine so enge Verflechtung mit dem Weltmarkt, und der Gesamtverkehr mit dem Ausland muß ein so bezauberndes Umfang annehmen, daß die Wirtschaft des Landes ohne Verflechtung dieser Interessen nicht beurteilt werden darf. In dieser Lage ist Deutschland. Es ist unmöglich, in einem so dichtverflochtenen Lande ohne hinreichende eigene Wirtschaft allen Menschen Arbeit und Brot zu geben und alle Staatsbürger zu ernähren, wenn man sich ausschließlich auf die Hilfswirtschaft des eigenen Landes einrichten werden würde. Da die gesamte Bevölkerung nicht im Dienst des eigenen Landes beschäftigt werden kann, muß die Arbeitslosigkeit durch Leistungen für das Ausland vermehrt werden.

Darum darf aber niemals die Ausnutzung aller Möglichkeiten, welche der heimische Boden bietet, leiden. Die Freiheit, zu wählen zwischen Selbstgenügsamkeit und Verflechtung in die Weltwirtschaft haben wir bereits vor etwa 50 Jahren aufgegeben. Die Wirtschaftspolitik hat sich bereits damals entwickelt, den Bevölkerungserwerb, der für das Ausland nicht beschäftigt werden konnte, zwar im Inlande zu behalten, aber für das Ausland arbeiten zu lassen. Diese letztere eingetretene Entwicklung kann nicht ohne große Schäden rückgängig gemacht werden. Ein Bruch mit den großen Vätern der seit jenen Zeiten betriebenen Wirtschaftspolitik würde nichts anderes als eine weitere Verarmung und eine Vermehrung der großen Arbeitslosigkeit bedeuten. Sie würde um so schwerer auf uns lasten, je mehr sie als eine dauernde angehen werden müßte und je klarer sich herausstellen würde, daß die Beschäftigung der freigelegten Arbeitskräfte auch bei größtmöglicher Ausnutzung aller industriellen Hilfsmittel nicht möglich wäre. Ein Bruch aus dem weltwirtschaftlichen Zusammenhänge wäre unmöglich ohne eine in ihrem Ausmaß nicht zu übersehende Entwertung der Kapitalien der deutschen Wirtschaft. Die Kapitalien sind aber letzten Endes der Gegenwert für die Exporteure der breiten Masse der Bevölkerung. Sie würde daher letzten Endes die Verluste zu tragen haben.

Unter Ziel muß es sein, die höchste Ausnutzung des Ertrags und die Sicherung der in ihm inaktiven Kapitalien mit dem Fortschritt der industriellen Arbeitskräfte und mit der Pflege von Arbeit und Beschäftigung zu verbinden. Dies Ziel kann aber nach der Struktur unserer Wirtschaft nur erreicht werden, wenn wir auch

den Güteraustausch mit dem Auslandem pflichtig beibehalten.

Jede neue Sperrungsmaßnahme in der Welt bringt für die anbahnungserfüllten Völker neue Schwierigkeiten und zwingt sie zu Verbesserungen ihrer Volkswirtschaftsleistung — und wiederum fordern diese hohen Verbesserungen der Volkswirtschaft ein noch mehr Interesse für den internationalen Warenverkehr. Unter demselben Interesse liegt eindeutig in der Richtung, beide Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Güterhänden zurückzuführen. Je schneller das gelingt, um so schneller wird sich die Welt aus ihrer unglücklichen Lage befreien. Insofern ist das deutsche Interesse gleichgerichtet mit den Interessen der übrigen Welt. Die ersten Reime dieser Erkenntnis zeigen sich heute. Wir wollen hoffen, daß sie auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz vertieft und zur praktischen Auswertung gebracht werden.

Die Rede schloß mit dem Appell an das Unternehmertum, die durch die Verordnung der Regierung gebotenen Möglichkeiten voll auszunutzen.

Au dem feierlichen Einweihungsakt waren neben dem Epitaph der Reichsleiter einige hundert der prominentesten Führer aus Industrie und Handel erschienen. Der Präsident der Röhler Bauwerksammer, Geheimrat Louis Gans, mochte in seinen Begrüßungsworten zum Vertrauen zu unserer wirtschaftlichen Zukunft. In der Erklärung des Röhler Bauwerksammlers mochte ein Symptom dafür liegen, daß die rheinisch-westfälische Wirtschaft mit einem glänzenden Optimismus der weiteren Entwicklung entgegensteht. Reichspräsident Dr. Brüning nahm in seiner Rede Bezug auf die aktuellen Tagesfragen der Wirtschaft Stellung.

### Anrufbelegung . . . ?

Begehren für die schmerzlichen Rückschlüsse, die der deutschen Export-Industrie durch die Begleitmaßnahmen der Einfuhr durch die steigenden Schwächen eines größeren Industrielandes in Westdeutschland:

„Nur Vorleser ist ungenügend in Anwesenheit und hat dort in der ersten Lage sehr gut verkaufen können. Er telefonierte uns soeben aus Oslo, daß von dem Augenblick ab, an welchem am 21. d. Mts. die Maßnahme der deutschen Regierung betreffs des Heringsals bekannt wurde, er bei keinem Kunden mehr empfangen wurde, und die Kunden, die bereits bestellt hatten, ihm tommen ließen, um die Lieferung möglichst zu annullieren.“

Es ist absolut unerheblich, wie durch einseitige Begünstigung gewisser Interessen der deutsche Export von Fertigwaren, der mühsam genug und unter Ausnutzung enormer Kapitalmassen nach außen gebracht werden können, dauernd geführt wird, aber doch auf unvollkommene Faare, wenn eine Regierung gleichzeitig die Wirtschaft belegen will und auf der anderen Seite alles tut, um sie zu zerstören.“

## Reichskommissar gegen Polizeiausschub

### Gefahr für die Disziplin

Der Polizei-Untersuchungsausschub hat heute zum ersten Male in der 2. Sitzungsausschub der nationalsozialistischen Landtagsfraktion. Den der Wand bild des Bild Wolf Hiltens auf die Ausschussmitglieder haben. Mit einer Erklärung, die Ministerialdirektor Klausener namens des Reichskommissars abgab, beginnt die Sitzung.

Klausener erklärt, daß der Reichskommissar nicht mehr generell den Polizeibeamten die Auslieferungslausis vor dem Ausschub geben würde. Es sei dem Ausschub nicht möglich, ein objektives Bild über die Vorgänge zu gewinnen, die zur Verhandlung kämen. Er erachtet ausdrücklich die Objektivität des Verfahrens, den parlamentarischen Abgeordneten bekannt, aber auch es mit einer Reihe einseitig ausgewählter Zeugen zu tun. Dazu kommt, daß noch während der Verhandlungen Zeugen durch die Zeittungen gekürzt würden, die bei den nationalsozialistischen Presse geschehen ist.

Den Polizeibeamten händen während ihrer Berechnung keine Anwälte zur Verfügung, bald würden sie nicht als Zeugen gehalten, sondern hätten das Gefühl, als händen sie vor dem Ausschub als Angeklagte. Vorüber werde in der Definitivität und in der Beantwortung große Unruhe. Der Reichskommissar ist in der Lage, verbreitet als ob der Minister des Innern ist nicht genaugen vor den Augen in Schutz nehmen, deren Objekt sie seien, weil sie ihrer Dienstpflicht nachgekommen seien.

Auch der Minister wolle schuldige Beamte zur Verantwortung ziehen. Er wolle nichts verhehlen. Aber man könne nicht verhehlen, daß sich diese Dinge nicht innerhalb der Verwaltung ereignen ließen, sondern in einem Untersuchungsausschub vor aller Öffentlichkeit abgehandelt werden müßten. Dadurch ersticke ein Vertrauensverhältnis gegenüber dem obersten Begehrten. Es entbehre auch keinen, die Meinung in der Bevölkerung über die Pflicht erklaren und ängstlich machen, wenn sie sich beim Verfahren gebrauchte Zeit vor Augen halten müßten, daß ihnen unter Umständen eine unangerechnete Beteiligung in einem Untersuchungsausschub des Parlaments drohe. Dadurch werde die öffentliche Sicherheit erheblich gekürzt.

Im übrigen würde der Reichskommissar die Anfragen, die im Untersuchungsausschub erhoben werden, nachprüfen und das Ergebnis der Nachprüfung den antwortgebenden Fraktionen mitteilen.

Vorsängerin Frau G. S. W. (Komm.) meint, die Erklärung würde nicht den Eindruck machen, daß die Fraktionen gewonnen worden wären. Das sei aber noch nicht der Fall. Der Vorsitzende ist der Meinung, daß der Ausschub zunächst keine

Arbeiten fortsetzen könne und müsse, da ja auch die Reichskommissar bereit ist, von Fall zu Fall den Beamten die Auslieferungsgenehmigung zu erteilen.

Abg. Dulage (Nat.-Soz.) erklärt, es läge seiner Fraktion fern, Disziplin und Manneszucht der Polizei zu untergraben. Er wolle wissen, wie die Regierung bisher gegen schuldige höhere Beamte geton hat.

Abg. P. (Dnat.) ist mit der Maßnahme des Reichskommissars einverstanden. Er meint, die Beamten hätten sich im Ausschub als Angeklagte fühlen müssen. Auslieferungen von Polizeibeamten könnten wohl durch einen Untersuchungsausschub nachgeprüft werden. Es genüge aber, die oberen Beamten zu vernachlässigen, die die Befehle gegeben hätten, die die unteren Beamten einfach hätten ausführen müssen.

Abg. S. (Komm.) meint, ein Untersuchungsausschub könne, wie die Vergangenen jetzt, wohl objektiv sein, aber im Polizeiausschub Untersuchungsausschub ist nicht immer bei allen Mitgliedern der Wille zur Objektivität vorhanden gewesen. Man dürfe allerdings nicht zu wie dies von einer Seite gefordert sei, die Zeugen als Angeklagte behandeln. Abg. S. (Komm.) ist mit dem Vorgehen des Reichskommissars einverstanden, bemerkt aber, es habe die Sozialdemokraten primär kritisiert, die bei der Reichskommission nicht wenig zu Wirkung eingegriffen habe. Man habe das Gefühl gehabt, daß er dies nicht getan habe, weil es ihm ungenug gewesen wäre, daß er früher von einer sozialdemokratischen Regierung geführten Polizeibeamten vielleicht doch irgendeine Unterlegenheitsität hätte nachgewiesen werden können.

Abg. K. (Komm.) sagt, daß in den bisherigen Verhandlungen des Ausschusses die Tendenz dahin lag, statt den Kampf gegen Mißstände in der Polizei zu führen, sich einzelne Fälle Polizeibeamte herauszugreifen und verurteilen zu machen. Ministerialdirektor Klausener erklärt auf eine Bemerkung der Abg. Dulage, daß nicht Abg. P. und andere defunktionalistische Stelle den Reichskommissar zu seinem jetzigen Schritt veranlaßt hätten. Er Klausener persönlich, habe fernerzeit dem Reichskommissar geraten, die generelle Auslieferungsgenehmigung zurückzugeben, weil eben die Definitivität und die Beantwortung des anders nicht verhehlen könnten. Ministerialdirektor Klausener teilt weiter mit, daß die Polizeioffiziere in Zukunft nicht mehr in dem Ausschub mit in die Ausschussmitglieder werden. Damit sei besser die Sache über die Beamten führen können.

Schließlich billigte auch Abg. Weiser (Komm.) die Maßnahme des Reichskommissars.

# Notizen zur Außenpolitik

Wostok „toleriert“ Mandchutuo

Einige Unruhmärkte ist gefahren: die Comintern hat den japanischen Fall in London und in Moskau anerkannt. Nicht mit allen Formalitäten allerdings; jedoch hat die russische Regierung die Zulassung mandchurischer Konsulen in Sibirien und auch eines Generalkonsuls in Wostok ausgesetzt. Dieser Schritt hat auf verschiedenen Seiten Verwirrung und Mißfallen erregt. Einmal bei allen den ausländischen Parteigängern der Comintern, die in den ganzen letzten Monaten sogar die jeweilige Innenpolitik ihres Landes, zum Beispiel Deutschlands, danach beurteilten, wie sich ihre Regierung zu dem Verzeihen des Japanerzuges dem internationalen Imperialismus bedrohten chinesischen Volkes verhalte. Und nun hat Comint-Rußland nicht nur mit Japan ein Delatament geschlossen, sondern sogar die von China doch als brutales Raubzug betrachtete Schaffung eines selbständigen mandchurischen Staates deutlich anerkannt. Zweitens an der Weltrevolution? Ach nein: gesunde deutsche Realpolitik!

Diese Realpolitik hat aber noch an anderer Stelle bestig verwirklicht in Washington. Die amerikanische Regierung hat noch immer nicht eingesehen, was sie sich im offiziösen Konflikt verhalten will. Interessanterweise aber muß sie sich gegen Sapan Anketionspolitik leisten, und die Verhien, die U. S. A. wären abwarten, was der Völkerverbund auf Grund des Synten-Berichts tue, beubtet nur einen kurzen Aufbruch. In den Washingtoner Kombinationen hat nun natürlich vorgehend mit der anti-japanischen Einstellung der Comintern gerechnet, und es war deutlich, daß die moskauer Regierung für eine juristische Anerkennung der U. S. S. R. in Amerika gerade auch mit diesen Kombinationen zusammenfammen. Nun hat der Kreml einen Schritt durch die offizialle Rechnung gemadt.

## Neue Härten gegen Südtirol

Wenn es schon ganz allgemein gefährlich ist, Außenpolitik vornehmlich unter dem Gesichtspunkt innenpolitischer Rücksichten zu treiben, so ist es in Minderheitenfragen ganz besonders umgeben. Hier denkt darüber anders; für seine Presse gibt es seit Jahren keine Seiden und Unterbrüdungen der Deutschen in Südtirol mehr, weil deren öffentliche Diskussionen Missfallen erwecken könnten. Wie wird gekannt, ob die nationalsozialistischen Organe auch über die neuen italienischen Maßnahmen gegen das Südtiroler Deutschtum schmeizend zur Tagesordnung übergehen werden. Denn die selbständige Entnationalisierungs-Politik hat zu einem neuen Schlag ausgeholt, der die Deutschen dort unten an ihrer empfindlichsten Stelle trifft: in ihrem kulturellen Eigenleben.

Ein neues Dekret gibt dem Trienter Schulamt unbefristete Vollmachten für die Anstellung italienischer Lehrer in Südtirol, die mit einer Gehaltszulage um ein Drittel, mit Pensionserhöhung, mit anderen Vergünstigungen in das amtliche Gehalt gezogen werden sollen. Doch einander über sich, daß auf einen Schlag dreißig italienische Lehrer als Religionslehrer in Südtiroler Schulen angestellt werden, die auch in Nachbarorten, ja sogar als Gesangslehrer verwendet werden können und nun auch den Religionsunterricht außerhalb der Schule in italienischer Sprache erteilen werden. Die Kirche hatte sich bisher noch auf der wirksamsten Demn gegen die Anstellungsvorgänge der Jugend erwidert; außerhalb der Schule wurde im Religionsunterricht deutsch gesprochen. Das heißt jetzt allmählich auf. Der Protestantismus kommt auch in die letzten Winkel deutscher Kulturlebens ein, er bleibt bei seiner Methode, mit Zwangsmaßnahmen „eine Staatsbürger“ zu erzeugen.

Die Deutschen Südtirols atmen schwer unter dem grauenhaften Druck. Und da die lautesten Nationalisten im Reich gerade ihnen, den vielleicht am schwersten leidenden Volksgenossen gegenüber plötzlich ganz stumm geworden sind, wird man den Südtirolern immer wieder sagen müssen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sie nicht aufgibt.

phil.

## U. S. A. weiß Werktributen aus

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 27. SEPTEMBER

Das durch seine Grenzbezüge und grausame Exportations-Politik berüchtigte Arbeitsamt Washington hat seine Aufmerksamkeit den ausländischen Studenten zugewendet. Ein Ministerialerlaß verfügt, daß ausländische Studenten, die während ihres Studiums oder während der Universitätsferien Lebensverdienst oder Ferienarbeit annehmen, festgenommen und ausgewiesen sind. Die amerikanischen Universitäten haben diese Verfügung mit so heftigen Protesten ausgenommen, daß die Regierung unter ihrem Druck eine liberale Verfügung des Obersten richterlichen Ausschusses als Äquivalent für die Miets- und Mischzeiten stellen gestattet sein. Trotz dieser Forderung ist man an den Hochschulen dort verzögert, weil hierzulande der Arbeitsdienst mit seinen selbstbestimmten Studienthellen sehr geschätzt wird. Der Präsident der Columbia Universität Butler richtet einen offenen Brief an die Regierung, in dem er die Maßnahmen als „flüchtig, reaktionär und antiamerikanisch“ zurückweist. Sie seien um so freibier, als nicht einmal 10.000 ausländische Studenten von den Maßnahmen betroffen seien. Ob das Ministerium seine anderen Sorgen habe und keine besseren Methoden finden wolle, zwölf Millionen amerikanischen Arbeitslosen zu helfen . . . ?

## Kommunistenmehrheit in Sofia

In Sofia haben die Stadtratswahlenanalysen den Kommunisten die Mehrheit gebracht. Sie erhielten, obwohl sie von 44.000 Stimmen nur 14.000 auftrugen, von insgesamt 35.000

# „Ein unparteiisches Urteil“

— und eine Fälschung des „Angriff“

Die staatsrechtliche Frage, ob der Reichstagspräsident Göring den Reichstagspräsidenten Papen zu Recht am Reden verhindert hat oder nicht, ist wohl im Ausland recht lebhaft diskutiert worden. Im „Popolo D'Italia“ hat der Präsident der italienischen Kammer, Giovanni Giuriati sich dazu in einer Vorklarung geäußert, der seine genaue Kenntnis der deutschen Verfassungsordnung beweist. Der „Angriff“, allzu bemüht, einen Skandal gegen die das multilateralistische parlamentarische Verhalten Görings zu finden, zitiert in seiner heutigen Nummer den Aufsatz des italienischen Juristen, der folgenden lautet:

„Der Artikel 33 der deutschen Verfassung bestimmt, daß die Vertreter der Länderregierungen Anspruch haben, während der „Beratung“ gebietet zu werden, den Reichspräsidenten nicht dieses Recht auch „außerhalb der Tagesordnung“ zu. Dieser Satz muß genau erwohnen werden. Meiner Ansicht nach wird damit der Regierung wohl das Verlangen an, das Parlament auch über Gegenstände zu unterhalten, die nicht auf der Tagesordnung stehen, nicht aber das Recht, nach ihrem Wohlgefallen den normalen Verlauf der Verhandlungen zu unterbrechen. Wenn man der Regierung ein unbegrenztes Recht zum Eingreifen hätte einräumen wollen, so hätte man festgelegt. Die Vertreter der Reichsregierung müssen in jedem Augenblick angedacht werden.“ Der Reichstagspräsident kann unter seinen Umständen den Redner der Reichsregierung das Wort erteilen.“ Das scheint mit ganz klar. Aber ich will doch annehmen, daß meine Ansicht unrichtig werden kann. In diesem Falle wäre nach Paragraph 118 der Verfassungsordnung einzig und allein der Reichstagspräsident zur Entscheidung der Streitigkeit befugt gewesen. Und da die Verfügung erklärt, daß sowohl der

Reichstagspräsident wie die Reichsminister der Ordnungsmacht des Reichstagspräsidenten unterliegen, so hat Göring nur von seinem unerschütterlichen Rechte Gebrauch gemacht, als er den Reichstagspräsidenten am Reden verhielt.“

Gemein der „Angriff“. Leider bricht er sein Zitat zum vorderen entscheidenden Stelle ab. Giuriati fährt nämlich fort:

„Jedoch Papen hat sich beiläufig, Göring das Auslöschungsdekret zugestimmt, als die Verlesung, die nach dem Ausbruch der in der roten Halle aufsehenerregende Mord verwickelt war. Die entgegengekehrten Aussagen dazu haben ihre eigenen Ansprüche auf Beachtung. Aber entscheidend ist doch wohl folgende Überlegung: Göring war sich durchaus klar über den Charakter des ihm zugerechneten Delikts; seine Verlesung hinauszuweisen war genug ein gelöstes Pariermanöver, aber er beging damit eine Straftat. Sein unvorsichtiger Redner würde ihm je in diesem Punkt Recht geben können. Verleugern hätte Sündenbuhg auch nicht erfolgen Mithinrauen vom Reichstag auflösen können. Die Partidialität Görings hat also nur dazu gedient, die Stimmung des Parlamentes und wohl auch des deutschen Volkes zum Ausbruch zu bringen, nicht aber die Reichstagsauflösung ungewiss oder anfichtbar zu machen.“

Das ist so unabweisbar genau und vernünftig für Göring, daß die nationalsozialistischen Leser es nicht erfordern dürfen, nach diese Ausführungen „find“, um mit dem „Angriff“ zu schließen, „am 10. September, als es sich dabei um das indismittible Urteil eines von parteiischen Berechnungenmenheten durchaus freien Beobachters handelt . . .“

## Nach dem Spruch von Brünn

Bericht der Vossischen Zeitung

P R A G, 26. SEPTEMBER

Der deutsch-tschechische Verhandlungsgang hat durch das Brüner „Volkspost“-Urteil den schwersten Schlag erhalten, seit vernünftige Menschen auf beiden Seiten befristet waren, einen mühseligen viendlichen Verhandlung und Tischen zu schaffen. Die deutsche Seite aller Parteien, auch derjenigen, die den Nationalsozialismus bekämpfen, lehnt das Urteil als „brutal“ ab, die tschechische Seite als „gerecht“ und „verdient“. Obwohl schon die tschechische Seite gegenüber, doch haben weitere 256 der tschechischen Abgeordneten die tschechische Seite in der Verhandlung, in wenigen Tagen wieder in Prag in der Verhandlung des Verbands „Junger Tschechen“ vor ihren Richtern. Der tschechische Hof wird da nun einfließen werden.

Der Brüner Spruch hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die beiden Nationen einander nicht kennen und nicht verstehen. Trotz jahrhundertelanger Nebenaneinanderleben. Der Staatsanwalt hat das während des Prozesses mit aller Klarheit ausgesprochen, als er zu den Angeklagten sagte: „Wir werden uns vernehmen.“ Die tschechischen Nationalsozialisten, die in Prag verurteilt wurden, junge Tschechen sind von zornig und feindselig, brauchen sich an den Schlichtungen und verschönernden Ideen des Diktierers, besonders aber an der Uniform- und Abzeichenpolitik. Jeder Deutsche weiß, daß hinter dem bombastischen Wortschwall der tschechischen Propaganda noch lange nicht die Tat steht. Der Spruch, jeder Romanist abhold, reist in allen Belegen, daß das alles sehr wichtig auf; wo der Deutsche noch in Romantik schwärmt, sieht der Tscheche lauter

„Zustehen“. Der richtige Spruch, der noch Österreich erlebt hat, bei der jüngsten Generalkonferenz hat das langsam — ist der geborene Jüdisch, ohne Uniformen hat er eine Skizze; nun sieht er junge Menschen vor sich, die freiwillig eine Uniform anlegen und gar Soldatenuniformen tragen. Das muß verdächtig sein, zumal die Leute es freiwillig machen!

Diese beiden grundlegenden Intentionen vom Leben der anderen Nation schloß ein ganz einseitig gestellter Verwaltungsapparat jene Atmosphäre, aus der dem „Soborger“ herausgeschliffen werden. Da ihm die Struktur des deutschen Volkstums fremd ist, wittert er hinter diesen Volkstums, insbesondere der tschechische Volkstums“ verheißt, überall Reichstums, Gehirnschmerz, Sogebot! Eine ganz widersprechende hauptstädtische Presse befaßt sich noch darin, daß überall „im veredelten Gebiete“ nationalsozialistische Aktion im Gange feiert. Es geht hier nicht um den Nationalsozialismus, denn die Kommissäre des tschechischen Geheimnisses nur ein wirtschaftliches Migrationsmittel sind, nicht um die kleinen Hinterschmucker in der tschechischen, die ihre gesellschaftliche Lage von Schuld an dem Urteil von Brünn tragen, sondern um die Jugend eines fast-losen 3½-Millionen-Volkes, dem man systematisch jeden Ausweg in die Zukunft verweigert. Deshalb die spontane und einmütige Ablehnung des Brüner Urteils durch die tschechische Öffentlichkeit.

„Warum tadeln Sie“, fragte einst der tschechische Abg. Dr. Soboril im tschechischen Parlament die Regierung, „gerade unseren Nachwuchs in diesen Pessimismus, in die Verzweiflung hinein, daß er annehmen muß, es werde unter Volke niemals in diesem „Prozess“, in welchem die tschechische Jugend an der „Angriff“ des alten Österreichs ist. Die tschechische Intelligenz in der tschechischen Regierung werden diese Frage auch an die tschechische Intelligenz stellen müssen. W. Neumann.

22; Folge der Wahlfreieinteilung und harter Bekämpfung in der bürokratischen Lager. Bulgarien ist sehr behindert; Ministerpräsident Gampoff will den neuen Gemeinderat noch vor Zusammentritt aufstellen.

## Prinz von Wales als Wirtschaftsever

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

K O P E N H A G E N, 27. SEPTEMBER

Der Prinz von Wales, der dänische Kronprinz Frederik und Ministerpräsident Stauning erweisen im Kopenhagener Rathaus ein große tschechische Propaganda-Ausstellung. In den 50 Jahren, die der Prinz von Wales, dem dänischen Kronprinzen, erbracht hat, hat er sich in der dänischen Wirtschaftspolitik als ein Mann erwiesen, der den dänischen Wirtschaftspolitikern — einem Schicksalsschiff und zwei Kreuzen — ein wirtschaftliches Umrüstung gegeben wurde, dürfte einen effektvollen Anreiz für die Steigerung der dänischen Einfuhr aus England liefern.

Der tschechische Export nach Dänemark ist unter der Wirkung der deutschen Währungssteigerung um mehr als ein Drittel zurückgegangen, während England den tschechischen Export beträchtlich steigern konnte. Bekannte deutsche Markennamen werden von englischen verdrängt. Dänemark ist als Warenland auf Export seiner landwirtschaftlichen Produkte angewiesen. Die Wiederherstellung der deutschen Einfuhr für die Lebensmittel des dänischen Volkes beruht, so daß die antideutsche und proenglische Propaganda auf einen wohlüberlegten Boden fällt.

## Breitners Nachfolger

Der sozialdemokratische Finanzminister Wiens, Stadtrat Breitner, tritt, wie schon angekündigt, aus Gesundheitsgründen zurück.

Sein Nachfolger wird der sozialdemokratische Präsident des niederösterreichischen Landtages, Dr. Robert Dannebaum, der am 1. Oktober seinen Posten niederlegen wird. Dannebaum genügt seiner unermüdlichen finanzpolitischen Tätigkeit großes Ansehen genießt.

## Kein Wahlrecht für Polizeibeamte?

Erklärungen Dr. Braecht

Dr. Braecht sprach als kommissarischer preussischer Innenminister heute in einer gemeinsamen Sitzung des Verbands und Ausschusses vom Verbandspreussischer Polizeibeamte. In seiner Rede, die sich mit grundsätzlichen Fragen über das Verhältnis des Polizisten zum Staat befaßt, ging er auch auf diese ein, die dem Polizeibeamten, ähnlich wie dem Arbeitergehobenen, das gleiche entgegen stellen wollen. Seine Ausführungen darüber ließen erkennen, daß er beratende Vorschläge in der Richtung ablehnt. Wenn man die Überhaupt in Betracht ziehen wolle, so erklärte er, so müsse klar sein, daß sie es nicht sind und werden eine befristete Maßnahme darstellen, sondern das Ziel einer besonderen Herstellung im Staat. Die Fragen seien hinsichtlich ihrer rechtlichen und sachlichen Seite noch nicht freudlich.

Zum Schluß ging Dr. Braecht auf die Verfassungsreform ein. Den Satz auf die republikanische Verfassung, so hob er mit erneuter Deutlichkeit hervor, sei und bleibe der Beamte verpflichtet. Der Weg in die Zukunft liege aus vor die Aufgabe, durch eine zweckmäßigere Form der Verfassung neue Formen einer Willensbildung des Volkes und damit einer tätigen Mitarbeit des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten zu finden. Dieser Aufgabe könne die Beamtenchaft am besten durch treue Pflichterfüllung dienen.

# Die Heizermännchen auf dem „Aley“

Nächtliche Umgestaltung der Gleisanlagen

Das ist ein Durcheinander nächtlernerweile auf dem Alexanderplatz ein Kräftiges und Strahlen von über 150 Menschen, die am Werke sind, die neugelegten Gleise der Straßenbahn nach den veränderten Straßen hin anzuschließen. Der ganze Platz ist aufgestellt und um ihn herum, an vier verschiedenen Stellen, in der Stehen Rängliche, der Landarbeiter, der Alexander- und der Königstraße, wird geklopft, gebohrt, gebohrt und gebohrt. Schienen werden aufgenommen und von neuem, drei Enden werden flüchtig befestigt. Ermutende Gerüche entweichen, und auf summendem poltern die schweren Eisenstücke nach und nach weiter und weiter. Dazwischen werden Wasserleitungen gelegt und buntum auf berechnende Wagen geworfen. Schwermütig sieht eine Dampfmaschine her, die nun eben mit den aufgestellten Boden legt, auf dem die neuen Gleise verlegt werden sollen. Man merkt ihre Arbeit auch, wenn man sie gar nicht sieht. Ringum ergibt sich der Boden. Mehrere Karrenwagen der Straßenbahn schieben sich von weitem unter den Zeugnissen entlang, die in den letzten Wochen während des vollen Betriebes der Elektrifizierung über die alten weggezogen wurden. Die Schlangen winden sich die „aus-

gedienten“ Drähte durch die Luft und auf dem Erdboden entlang, als sie weggenommen werden.

Der Alexanderplatz ist nicht abgesperrt, ebensowenig alle die anderen Hauptstraßen. Man geht und mitten in der Nacht. Arbeiter schicht, und überall flirren die Menschen herum. Schauen zu, folgen interessiert jeder Bewegung der Arbeiter. Zu Hunderten stehen jene Berliner, die den Nacht Tag ist, auf Hunderten gehen sie wieder und machen immer neuen Scharen Platz. Dazwischen stehen die Arbeiter, die Gruppen die Arbeiter am Banke des „Aley“, umherwandert emsig aber leicht die Arbeit. Sie schreien fort, wach fortstreichen, denn in 6 Stunden — bis zum heutigen Frühverkehr — soll alles geordnet, fertig, sämtliche Gleise in Ordnung sein, denn mit dem neuen Tag sollen alle Straßenbahnzüge befreit werden. Und wie die Zeit fortstreicht, so gehen auch die Arbeiter ihrem Zuge zu. Ganz langsam macht sich der junge Tag, als die letzten Stunden ruhen und die Arbeiter auf dem Stoppelgasse ihrer Früherer eilen. Und als die Sonne neuerlich zum Himmel heraufsteigt, ist der ganze nächste Tag vorüber. Frühling liegt der Alexanderplatz da, und alle jene Berliner, die unbetitelt im frühen Schläfer lagen, werden glauben, daß die Heizermännchen am Werk waren und ihnen den „Aley“ neu organisiert haben.

politische Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Verbandes ruhen zu lassen, wurde allerorts begünstigt. Die nächste Besammlung findet wieder mit dem Verfertiger gemeinsam, wahrscheinlich in Breslau, statt. Dr. L.

## Justizrat Pinner's 75. Geburtstag

Justizrat Dr. Albert Pinner vollendet morgen sein 75. Lebensjahr. In seinem 70. Geburtstag bedachte er seinen Freunden und Verehrern ein Bündnis literarischer Paragrafen, dem er den Titel „Auf die Postille gebüht“ gegeben hatte. Nichts war so häufiger, als diesen Titel wörtlich zu nehmen und sich in demselben mit dem „redlichen Tamen“ im Verhältnis zum Geiste des wärmenden Ofens, von der Arbeit zurückzugehen, vorzustellen. Mit einer Klugheit, die immer wieder Bewunderung hervorruft, widmet er sich noch heute nicht nur seiner umfangreichen verantwortungsvollen Praxis, sondern auch seinen wissenschaftlichen Arbeiten und den zahlreichen Vorträgen, die ihm das Vertrauen seiner Berufsangehörigen übertragen hat. Weistellen der Wissenschaften haben ihn zu seinem 75. Geburtstag mit Autorität auf dem Gebiete der Handels-, namentlich des Aktienrechts, beauftragt. Als Hermann Staub 1904 in der Älteste seiner Jahre starb, übertrug man mit guten Gründen Pinner, der sich bereits in jungen Jahren als Kommentator des Aktienrechts hervorgetan hatte, die Bearbeitung der gesellschaftsrechtlichen Teile des Staub'schen Kommentars zum Handelsrecht. Er hat es verstanden, ihn zu verewerten und zu bereichern und hat demselben in seinem 75. Geburtstag, der Juristenwelt wieder eine neue, die 14. Auflage des ersten Bandes des „Staub“ vortragen. Es ist selbstverständlich, daß er sich auch an den Arbeiten zur Reuegaltung des Aktienrechts lebhaft beteiligt hat, namentlich im Rahmen des vom Deutschen Anwaltsverein eingesetzten Ausschusses. Auch dafür legt der eben erwähnte Bericht die entsprechenden Zeugnisse. Die Erhebung, die ihn Berliner Juristische Fakultät zu seinem 70. Geburtstag ernies, indem sie ihn zum Ehren doktor promovierte, wurde überall als wohlverdiente Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen empfunden.

Ganz besonderer Anlaß, Pinner's Ehrentag zu feiern, haben aber die deutschen, namentlich die Berliner Rechtsanwältinnen. Erst in vorgefertigen Tagen hat er bei den Arbeiten des Stabes erkrankt, aber dann mit der Energie und dem Mut, die ihn auszeichnen, sich zum 70. Geburtstag erst an der Spitze der Berliner Anwaltsvereine, unermüdet für die Angelegenheiten und Interessen des Stabes forgend. Wer den Vortrag hat, im Vorstand des Berliner Anwaltsvereins mit ihm zusammenzuwirken, bemerkt stets auf eine neue die Wirkung von Autorität und Freiheit, mit der er es verliert, die Führung zu behalten, ohne die Individualität und den Selbstständigkeitsdrang seiner Mitarbeiter zu verletzen. Die Gesellschaftlichen Absicht, mit denen der Berliner Anwaltsverein nur ein größeres Publikum tritt, und die jetzt zu einem wesentlichen Bestandteil des geistigen Lebens der Reichshauptstadt geworden sind, verdanken im wesentlichen seiner Initiative ihre Entstehung. Auch im Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins ist Pinner eines der tätigen Mitglieder.

So werden dann heute zahllose Juristen sich in dem Bündnis vereinigen, daß Pinner noch eine recht lange dem glückseligen Wirksamkeit beschieden sei.

Rechtsanwalt Dr. Erich Eyck.

## Auch die überzeugtenen Pg.'s...

Steinmeiers High Life  
Hugenbergs „Schneidelnis“ geht sich mit einem Doyott-Weseli auseinander, den die Berliner nationalsozialistische Zeitung gegen die deutliche Presse erlassen hat. Dieser Weseli wird sich nicht aufrecht erhalten lassen, schon aus dem Grunde, weil „auch die überzeugtenen Pg.'s“, sofern sie auf Kundgebung angewiesen sind, bei der Aufgabe von Angelegen sich nicht auf die nationalsozialistische Presse beschränken könnten. Dann heißt es weiter:

„Im Weiß-Prozess in Berlin ist bekannt geworden, daß der Verfasser so ziemlich der größten Berühmtheiten des nächsten Berlins, derer Zeitschriften, erster Nationalsozialist ist. Das mag wohl die Zeitschriften sein, wenn ihm jetzt verboten wird, seine mit mehr oder minder belächelten Wörtern geschmückten „High Life“ und „Lauden schön Frauen“ Annoncen in der Berliner Arbeiterpresse zu veröffentlichen. Die gute Blau ist das dann einfach pleite und würde auf die Dauer auch seine Blau nicht mehr zu nationalsozialistischen Parlamentarier zur Verfügung stellen können. So was geht wirklich nicht, und es kann sogar, vor allem an deren abgeben, den verantwortlichen nationalsozialistischen Stellen weitere gerichtliche Evidenzforschungen an den Hals bringen.“

Gemeist die deutlichen Anzeigen, die vor allem der Bräutigam-Material liefert, sind die in der Vergangenheit viele der Geschichten, die das Nachrichten-Berlin weit über das berechtigte Maß der Kritik hinaus in Versuch brachten.

Weitere Sozialnachrichten siehe 4. Seite Unterhaltungsbeilage

Hierzu zwei Beilagen  
Verantwortlich für die Anzeigen: Wily Sauer, Berlin

Die Veranschaulichung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — für Rückzahlung unverlangter Manuskripte Porto beifügen  
VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN & C., BERLIN

## Die Explosion auf der „Bersee“

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 27. SEPTEMBER

Der Unfall des französischen U-Bootes „Bersee“ hat eine tote und 32 Verletzte gefordert. Das Boot war auf einer seiner ersten Übungsfahrten zwischen Vieux und der Insel Jersey gewesen, es befah noch nicht einmal seine volle Wassertiefe, die englischen Motoristen hatten noch vollständig, so daß das Boot aufstiege und so tauchte.

Die Fahrt galt der genauen Überprüfung der Dieselmotoren. Nachdem waren die verschiedenen Motoren ab- und wieder aufmontiert worden, als plötzlich an einem Motor der Ölbehälter explodierte. Dieser in die Höhe wurde der überwandene Ingenieur auf der Stelle getötet, drei Arbeiter erlitten je schwere Schädigungen, daß einer von ihnen bereits mehrere Stunden später starb. Sechs Motoren wurden leicht verletzt. Gleichzeitig entstand ein Brand im Maschinenraum, und bei den Verstorbenen stand ein Marineoffizier, ein Ingenieur und etwa 20 Mann verletz.

## Waffenfunde in Spandau

Auf Grund einer Anzeige nahm heute vormittag die Polizei eine Hausdurchsuchung bei zwei in der Wärdler Straße in Spandau wohnenden jungen Leuten vor. Dabei fanden die Beamten ein Gewehr mit Schloß, Modell 71, ein russisches Gewehr mit Schloß, ein Karabinerschloß, drei Schrotgewehre, ein sechshändiges Messer, zwei Revolver und 11 Patronen.

Die Besitzer der Waffen — wie verlautet, handelt es sich um den Rechtsstreifen nahebediente Personen — wurden festgenommen. Sie werden zur Zeit noch von den Kriminalbeamten des zuständigen Spandauer Polizeireviere vernommen, im Laufe des Tages aber der Politischen Abteilung im Berliner Polizeipräsidium zugeführt.

## Das Urteil gegen Stadtrat Preindl.

In dem Disziplinerverfahren gegen Stadtrat Preindl ist die Dienststrammer des Oberpräsidiums dem Antrag des Anklagevertreters auf Dienstentlassung und Verlassung der Versorgungsbezüge nicht gefolgt. Die Kammer hat für Preindl erkannt: Der Angeklagte hat seine Pflichten, die ihm beim Amt auferlegt hat, verletzt und sich seines Amtes als Beamter nach außen hin unwürdig gezeigt. Es wird mit Gehaltsstrahlung von ein Fünftel seines Gehalts mit der Dauer von 5 Jahren bestraft. Die Kosten des Verfahrens sollen dem Angeklagten zur Last.

## Villeneubau in Nikolassee.

In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in die Villa des Kaufmanns Robert Hoffmann in Nikolassee, Waldemarstraße 75, ein. Sie gelangten unbemerkt in das Schlafzimmer und erbeuteten für amöndig drei Wertgegenstände.

## Einbruch am Abend.

In der Wohnung befindet sich noch ein blinder und tauber Interneter, der von der Polizei vorläufig in Schutzhaft genommen wurde. — Die Strafenstrafende Klara Seebach aus der Oranienstraße 9 hat sich wegen Rindung mit Veronal verurteilt. — In der Scharnhorststraße 11 wurde der Beamte Valentin Knauth mit drei Verletzte aufgefunden. Der Brand des Selbstmörders ist noch unbekannt.

## Berühmter Einbrecher festgenommen.

Der Berliner Kriminalpolizei hat eine Glorifizierung, nachdem es ihm, wie berichtet, erst vor zwei Tagen gelungen ist, den Einbrecherkönig Maximal durchzuführen, er wird hier getrieben bei einer Verurteilung der von ihm begangenen Verbrechen. Die Strafenstrafende Klara Seebach aus der Oranienstraße 9 hat sich wegen Rindung mit Veronal verurteilt. — In der Scharnhorststraße 11 wurde der Beamte Valentin Knauth mit drei Verletzte aufgefunden. Der Brand des Selbstmörders ist noch unbekannt.

## Lebensmittelfraud.

Beute vormittag wurde auf die Straße der Lebensmittelfraud „Hochbrenner“ in der Wärdlerstraße 65 ein Ueberfall verübt. Gegen 312 Uhr fuhren vor dem Geschäft zwei junge Burden auf Fahrrädern vor. Die Männer sprangen ab, drangen in den Laden ein und hielten die Verkaufstheken mit geschloffenen Messern in Schach. Die beiden Geschworenen, schwangen sich unbehindert wieder auf ihre Räder und entfielen.

## Kassenbeamte mit Stahltruten.

Die zutreffenden Dienststellen des Magistrats und die Verfassenden der Bezirksämter haben jetzt gemeinsam Richtlinien aufgestellt, in denen die Einkommensbestimmungen festgelegt werden, die in Zukunft bei jeder Klasse zum Gehalt gegen Ueberläufe und Berechnungen



# Die Wirtschaft hat Vertrauen

Geheimrat Schmitz in der Riebeck-G.V.

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HALLE, 27. SEPTEMBER

In der A. G. V. der Riebeck'schen Montanwerke A. G., Halle, in der 25. Aktionäre-Mitgliederversammlung, machte der Vorsitzende Geheimrat Dr. Schmitz, der Finanzdirektor der I. G. Farbenindustrie AG., bemerkenswerte Ausführungen zum Wirtschaftsprogramm der Regierung. Aus ihnen ging eine recht positive Einstellung zu den getroffenen Maßnahmen hervor. Er erklärte u. a.: Die Erleichterungen, welche die Regierung durch die Steuergutscheine verschaffen wird, bringen endlich eine Verringerung der Lasten, die infolge der Reparationsbinden zu einem unträglichen Konsumtion und Produktionshemmenden Faktor geworden waren. Gerade das der Produktion, d. h. der Arbeit, dienende Kapital war in den Nachkriegsjahren zu stark belastet, so daß die meisten wirtschaftlichen Schädigungen darauf zurückzuführen sind. Aufgabe der Wirtschaft wird es jetzt sein, die Steuergutscheine in Arbeit umzusetzen. Die meisten Geschäfte wird das jedenfalls im vollen Umfang durchgeführt werden.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß noch viele wichtige Fragen der Lösung harren. Man darf nur hinweisen auf die Regelung der Stillhaltgeelder, der Auslandsschulden und die Erleichterung der Devisen- und Warenexportverhältnisse. Diese sind, um den internationalen Güterausstaus zu beleben. Hier liegen allgemeine Aufgaben vor, an denen heute alle Wirtschaftsklassen interessiert sind und die deshalb an Aussehen einer Weltkonferenz nicht fehlen dürfen. Eine Konferenz gelöst und durch schnelle Maßnahmen erledigt werden müssen.

Auch für die deutsche Wirtschaft gilt es, vor allem über den Winter hinwegzukommen. Unter den Nöten des Tages müssen daher innerpolitische Auseinandersetzungen zurücktreten und diese müssen zunächst durch äußerliche Vernunft begünstigt werden. Die Welt durchzusetzen, nachdem die Gläubigerländer den Zusammenbruch der Weltwirtschaft abgelehnt haben, ist ein äußerlich internationales Wiederaufbaue ist jetzt gekommen, und wenn wir aus Deutschland daran teilnehmen wollen, so ist es vor allen Dingen eine nationale Pflicht, durch eine innerpolitische ruhige Entscheidung dafür zu sorgen, daß der Vertreter von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk wiederhergestellt wird.

Die Tagesordnung wurde fast genehmigt, darunter die Ausschüttung von 42 pct. Dividende auf nom. 50 Mill. RM Stammaktien und der Vortrag auf neue Rechnung von 404.326,53 M. Similiche frühere Aufsichtsräte mit Ausnahme von Karl Fürstberg-Berlin wurden wiedergewählt. Hinzugewählt wurden Minister Dr. v. Brüning, Botho Freund von Gamp-Massauen, Konrad Dr. Alfred Pless, Rudolf Freiherr von Simolin, Regierungspräsident a. D. Dr. von Steinmetzer, Dr. Eris von Waldhausen, Dr. Karl Ludwig Düsing. In den ersten fünf Monaten sei der Braunkohlenabsatz bei Riebeck Montan um 18,1, beim Mitteldutschen Braunkohlensyndikat um 12,75, beim Rheinischen um 9,25, beim ostelbischen Syndikat um 17,17 pct. zurückgegangen. Man hoffe auf Grund des Syndikatsvertrages auf einen Ausgleich im Winterhalbjahr. Die Verrechnungspreise seien um 10 pct. niedriger als im Vorjahr. Die Rohkohlenerzeugung bestimmt, zurückgegangen. Die Rohkohlenerzeugung sei bei Riebeck um 6,88, im mitteldutschen Syndikat um 14,04 pct. gesunken. Finanzen sei die Gesellschaft sehr schlüssig, da verhältnismäßig wenig Investitionen vorgenommen werden.

## Lebenskraft des Kapitalismus

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 27. SEPTEMBER

Der Thüringische Genossenschaftsverband e. V. ist gegenwärtig noch 132 Genossenschaften mit insgesamt 53.362 Mitgliedern umfaßt, hielt jetzt in Bad Blankenburg i. Th. seine 66. Jahreshauptversammlung ab.

Entsprechend der allgemeinen Wirtschaftsschrumpfung sind auch die Umsätze der Thüringischen Genossenschaften zurückgegangen. Der Gesamtumsatz der dem Verband angehörenden Wirtschaftseinheiten betrug im abgelaufenen Geschäftsjahre 1002 Mill. RM (gegen 1121 Mill. RM im Jahre 1930 und 1459 Mill. RM im Jahre 1929). Die Gesamtbilanzsumme Ende 1931 betrug 75 Mill. RM, gegen Ende 1930 betrug sie 86, Ende 1931 auf 64,8 Mill. RM vermindert. Diese rückläufige Bewegung hat sich indessen im ersten Halbjahre 1932 wieder verlangsamt. Die Gesamtbilanzsumme betrug am 30. Juni d. J. 62,4 Mill. RM. Da die Grundlage der Thüringischen gewerblichen Genossenschaftsbanken auch heute noch eine gesunde ist, zeigt der Umstand, daß diese Institute in der Lage waren, im Jahre 1931 die auch dieses Jahres in Höhe von 2000 Mill. RM an den Staat zu leisten, bei ihnen bemerkbaren erheblichen Einlagenabzüge vorwiegend aus eigener Kraft zu finanzieren. Reichs-

## Aufteilung Schuster & Wilhelmy?

## Einzelhandel gegen Subventionen

Kritik am Kartast-Kredit

In einer Mitgliederversammlung der Einzelhandels-Gewerkschaft G. G. W. Berlin referierte das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. T. B. T. über die Wirtschafts- und Preisverhältnisse in Verbindung mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Er sprach sich über die Kartast-Kredit-Lösungsgemeinschaft zur Bereinigung der Wettbewerbsverhältnisse. Alle Gruppen des Einzelhandels, Groß- wie Kleinbetriebe, standen im Abwehrkampf gegen dieses erörtert und beschlossen, in Form einer Entschlüsselung an alle zuständigen Regierungsstellen zu appellieren, der Verwilderung kaufmännischer Sitten im Einkaufskampf durch sofortiges radikales Zugabeverbot Einhalt zu gebieten.

Sodann wurde die Frage der Subventionierung neuliefernder Großunternehmen mit behördlicher Hilfe behandelt, insbesondere auch die von Reichswirtschaftsminister Brüning ausgesprochenen Beschlüsse in Form einer Halterung, und in einer Resolution nachdrücklich gefordert, mit der Methode unrentable Großunternehmen durch Hagel von Subventionen zum Erlöszen zu zinszuschüssen zu stützen, endlich Schluß zu machen.

Weiterhin wurde die Mängel des gerichtlichen Vergleichsverfahrens und die stark nachteiligen Auswirkungen eines Vergleichsverfahrens in der Textilindustrie, eingeleitete Vergleichsangebote in den übrigen Einzelhandel der gleichen Branche, besonders hinsichtlich der Preisstellung, Gegenstand der Erörterung, worin sich zeigte, daß die gesetzlich festgestellten Bestimmungen eingehender revidiert werden müßten mit dem Ziele, sie den Erfordernissen eines normalen Wettbewerbs entsprechend anzupassen.

## Aufteilung Schuster & Wilhelmy?

Die Rolle von Schering-Kahlbaum

Zu der beabsichtigten Liquidation der Chemischen Scherling & Wilhelmy AG., Berlin, über die eine a. G. V. am 17. Oktober, 1931, beschlossen ist, hören wir, noch daß die Betriebe auf jeden Fall unverändert weiterarbeiten werden. Es soll kein Arbeiter zur Entlassung gezwungen werden. Die Maßnahmen, die im Hinblick auf diese Maßnahmen eine bessere Ausnutzung der Betriebe und damit auch eine höhere Rentabilität. In welcher Form die Ausführung erfolgt, steht noch im Dunkeln. Es ist wahrscheinlich ist daß die chemische Fabrik, die in erster Linie Chemikalien für die Textil-Industrie herstellt, von der Schering-Kahlbaum AG., Berlin, übernommen wird. Diese Gesellschaft stellte schon länger einen Aufsichtsratsvorsitzenden der Schuster u. Wilhelmy AG. Erklärt wird uns aber, daß Schering-Kahlbaum nicht die Aktionäre der Gesellschaft über die Liquidation des Unternehmens in Form eines Abfindungsangebot an die freien Aktionäre des Unternehmens nicht in Frage kommen.

## 10 Mill. Dollar Paramount-Verlust

Die Paramount Publix Corporation, die in Deutschland durch die Paramount-Film AG. vertreten ist, hat eine große öffentliche Anhörung über die ersten Quartal des laufenden Jahres nach Berücksichtigung eines durch Rückkäufe eigener Bonds zu Tilgungszwecken in Höhe von 7,69 Mill. Dollar erzielten Rückgewinns und des Betriebesverlust von 5,9 Mill. Doll. Dazu müßten noch Sonderabschreibungen im Umfang von 1,79 Mill. Doll. vorgenommen werden, so daß sich für das Berichtsquartal ein Gesamtergebnis von 10,37 Mill. Dollar ergibt. Einschließlich der für das erste Quartal 1932 ausgewiesenen Defizits hat der Paramount-Filmkonzern in der ersten Hälfte dieses Jahres einen Verlust im Umfang von 10,74 Mill. Dollar erlitten. Einmalig durch einen Reingewinn von 5,74 Mill. Doll. im gleichen Zeitraum des Vorjahres und von 8,43 Mill. Doll. im ersten Semester 1930.

## 5 Mill. Pfennig bei der Südfilm AG.?

Die Passion der Südfilm AG., die gestern ihre Zahlungen eingestellt hat, werden auf ca. 5 Millionen geschätzt. Nach Ansicht der „Lichtbildbühne“ könne mit einer Quote von 30 pct. die Vossische Zeitung ein Kontingent von 1,5 Millionen erhalten, wenn es gelingt, den Verleihbetrieb der sich auf die Auftragsfilme seiner Produzenten stützt, zusammenzuhalten bzw. geschlossen in die von der Tobis als Hauptgläubigerin geplanten „Europa-Filmverleih“ zu überführen.

## Höherer Mengenumsatz Schufabrik Bernes-Wessels.

Bei der Vereinigte Schufabrik Bernes Wessels AG., Nürnberg, die gegenwärtig 1500 Arbeiter mit voller Leistung beschäftigt ist, wurde im ersten Halbjahre ein Umsatz im laufenden Geschäftsjahre so geloben, daß die gleiche Zeit des Vorjahres der markmäßige Umsatz erhalten geblieben ist. Die Firma hofft, wie der Vossischen Zeitung aus Nürnberg berichtet, auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung baldige neue Einstellungen vornehmen zu können.

## Auf dem Weg zur Kunstseide-Fusion.

Der Reichsverband Kunstseide-Fabrikanten AG. in Zug wird durch die Vereinigung der Kunstseide-Fabrikanten AG. unterstützt wurde mit der Verlegung der Verwaltung des Reichsverbandes der Vereinigten Glanzstoffabriken prak-

## Die Ziele des Schutzverbandes

Aufrechterhaltung des Beamten-Wirtschafts-Vereins/Schonung der Genossen

Zu den Ausführungen „Schutzverbände“ in der „Vossischen Zeitung“ von 23. Sept. teilt uns der „Schutzverband der Genossen des Beamten-Wirtschaftsvereins“ mit: „Es besteht im Ziel kein Gegensatz zwischen dem Verband und dem Verein. Beide sind einig, daß der Verein aufrechterhalten werden muß, damit die Spärer und der Ruf eines solchen Pensionsvereins nicht durch die Liquidation des Vereins zum Scheitern kommt. Der Verein ist nicht nur der Weg, auf dem diese Ziel erreicht werden kann. Grundlage einer jeden Genossenschaft sind die Beziehungen der Genossen zur Zeitung. Der Verein hat nichts dazu getan, dieses Ziel entgegen der Zahlungseinstellung wiederherzustellen. Der Beschluß der Vertreterversammlung vom Juni d. J., den Geschäftsanteil und die Pensionsansprüche der Genossen zu übernehmen, ist eine zeitliche Verlängerung der Kündigungsfrist, hat die Genossen ihren Verein entfremdet.“

Dazu hat auch beigetragen, daß der Verein seit 1924 nichts getan hat, um „Papiergenossen“ zu wirklich mitarbeitenden, d. h. kaufenden oder spendenden Mitgliedern zu machen.

Der Schutzverband, der nur von Genossen gegründet ist, hat das Ziel, wieder ein Vertrauensverhältnis zwischen einer Zeitung, die dem Unternehmen gewachsen ist, und den Genossen wiederherzustellen.

Daher fordert der Verband sofortige Neuwahlen von Vorstand, daran anschließend Vertreterversammlung und Vorstand und Aufsichtsrat. Weiter fordert er die Verwendung der eingehenden Gelder zur Befriedigung der Spärer. Daher ist auch das Sperrkonto (Schuld-Tilgungskonto) errichtet. Notwendig ist daher weiter die rückichtslosliche Verknüpfung der gesamten Betriebes einsehr. Einmaligen Warenumsatz und Produktionsanstieg, eine scharfe Trennung der Sparkasse vom Geschäft.

Auf diese Weise und durch Bewilligung von Krediten muß die Sparkasse so ausgestattet werden, daß sie zur Gesamtbeurteilung auf eine bestehende Organisation geeignet wird. Nach dem bisherigen Vorschlag erhalten bei 2-5jähriger Stillhaltung die Spärer niemals ihre 100 pct.

Der Schutzverband denkt nicht an eine Störung der Vergleichsbemühungen, sondern unterstützt den vom Verein angedachten Vergleich mit entsprechenden Abänderungen zugunsten der Spärer. Er würde es begrüßen, wenn auch bei der Verein in dieser Richtung einen abändernden Vorschlag ein-

Für die anderen Abteilungen des Unternehmens (mit Ausnahme der Glasabteilung) wird möglicherweise ein neues Geschäft in ins Leben gerufen, über deren Realisierbarkeit aber noch keine Entscheidung gefallen zu sein scheint. Es handelt sich dabei um die Metall-Abteilung, die in erster Linie aus der Gesellschaft ist, und daß auch von dieser keramische Abteilung (Farbkörper für Schilderfabrikation) sowie um die Glasabteilungen (Farbgläser). Bei der letzteren schwebt der Plan, sie in den alleinigen Besitz der Reichs- und Aufsichtsratsvorsitzenden A. Wilhelmy zu überführen.

Der plötzliche Liquidationsbeschluss überrascht insofern, als in dem erst kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht keine Angabe über die Realisierbarkeit der verschiedenen Abteilungen Gegenteil erklährt worden, daß sich der Gesamtumsatz zeitweise etwas erhöht hat. Allerdings war ein neuer Verlust entstanden, der bei 0,28 Mill. (Geskäftskapital 2,255 Mill. Reichsmark) betragen würde. Da noch eine Reihe Aktionäre vorhanden sind, — die Aktien wurden an der Berliner Börse amtlich notiert — sollte die Verwaltung die Realisierbarkeit der einzelnen Abteilungen in Form einer Zusammenfassung, ausführlich über ihre Absichten und Pläne berichten.

## Amerikanischer Drozengonzern muß sanieren

Dieser bekannte Drozengonzern Liggett & Co. die Groß- und Einzelhandelsgeschäfte in den amerikanischen Großstädten betreibt, veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß eine Reorganisation unvermeidlich sei, falls nicht eine Erhöhung von Leistungen ergriffen werden könnte. Der Umsatz der Gesellschaft ist seit 1929 um 20 Millionen Dollar zurückgegangen, so daß Verluste entstanden, die nicht mehr lange tragbar wären.

## Neuer Ertragsrücklage United Light & Power

Die amerikanische United Light & Power Company schließt das am 31. Juli beendete Jahr mit einem auf 6,17 Mill. Doll. gesunkenen Nettoeinkommen ab, gegen 7,9 Mill. Doll. im Vorjahr. Der Gewinn betrug 1,51 Mill. Dollar vor zwei Jahren. Das für das letzte Jahr ausgewiesene Nettoeinkommen entspricht nach Zahlung der Vorzugsdividenden einem Reinertrag von nur noch 74 Cents je Aktie. Die Dividenden wurden im März gegenüber einem solchen von 1,49 Dollar im Vorjahr.









# Der Verdächtige

Von FRANZ HESSEL

Sanzum durch beide Straßen zu gehen, ist ein besonderes Vergnügen. Man wird überflutet von der Glut der anderen, es ist ein Abb in der Verbindung. Aber meine lieben Berliner Mitbürger werden einem das nicht leisten, wenn man auch noch so geföhrt ausbleibt. Ich bekomme immer miträufliche Blicke ab, wenn ich veruche zu flaneieren, ich glaube, man hält mich für einen Totenbuben. Die hurtigen streifen Großstadtgebäude sind mit unerfährlich offenen Mündern sind ungelungen, wenn meine Blicke sich ke Vängen auf ihren regelnden Schultern und schwebenden Wangen niederfallen, die bloße Anwesenheit nicht flonen, sie sind mehr für die als für Vorstellung, sie merken, daß bei mir nichts „Infanterie“ ist.

In stilleren Vorstadtgebieten falle ich noch unangenehmer auf. Da ist in der unendlich gen Storden wandernden Müllerstraße ein Schlag mit Holzgerüst, ein Mattgerippe, und dicht dabei die Produktentendenz der Witte Stoffman, die auch Lumpen hat, und über Altpapierbündeln, Bestellen und Jellen hat sie an der Lattenwand eine sehr Sandlung Oceaniumtöpfe, und das Oceanium ist so podendes Not in grauer Welt, daß ich lange hineinsehen muß. Die Witte wird nicht so böse wie ich, so schimpfen vertraut sie sich nicht, sie hält mich vielmehr noch foveel blonnes Haar aus in dem Papierre nicht in Ordnung. Und ich meine es doch gut mit ihr, möchte sie am liebsten über ihr Gesicht und ihre Lebensmeinungen interviuen. Man sieht sie nicht endlich weggehen und gegenüber, wo die Nebenstraße ansteigt, in die Knieeliefen der langbeinigen Mädelchen (bawen, die gegen die Mauer Freallplatz flonen. Das ist entzändend anzusehen: sie flaubden den Ball abwechselnd mit Sand, Stoff und Brust zurück, und die Knieeliefe ist Witte und Ausgangspunkt ihrer schönen Bewegungen. Ich höre, wie hinter mir die Produktentendenz der Wille recht so herum auf mich aufmerksamer machen, ich bin vielleischt „so einer“.

Wenn es dämmert wird, liegen viele alte und junge Frauen mit den Armen auf Klippen geföhnt im Fenster. Mir geföhnt mit ihnen das Schöpfungswunder, das die garstigen Psychologen mit Worten wie Einfühlung erleben. Ich flare hinauf und warte mit ihnen auf das, was nicht kommt, warte ohne Objekt. Aber das ist den Betroffenen durchaus nicht recht.

Streifenhändler, die etwas ausfinden, haben es ganz gern, daß man sich zu ihnen stellt, aber ich möchte lieber neben der Frau stehen, die noch foveel blonnes Haar aus in dem vorigen Satzblatt auf dem Kopf hat, forschen ihre Streifen auf blauem Papier ausbreitet und stumm auf Käufer wartet. Und der bin ich läufig, sie kann kaum annehmen, daß ich etwas von ihrer Ware laufen werde.

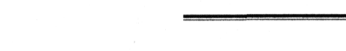
Manchmal möcht ich in die Höhe gehen. Im älteren Berlin wird das Leben nach Winter- und Gartenhäusern zu dichter, dünner und macht die Höhe reich, die armen Höhe mit dem blickigen Ocean in einer Ecke, den Gängen zum Anstoppfen, den Müllern und den Stenmen, die bisweilen noch sehen können und aus Seiten vor der Wasserleitung. Am Vortritt gelangt mit das allenfalls, besonders wenn Sänger und Geiger sich produzieren oder der Erlaunliche, der Verteilten und Trommel spielt und obenbrennend noch auf einem freien Fingerpaar Naturpreise zum besten gibt. Da kann ich mich liegen die alte Portierfrau halten — es ist wohl eher die Mutter der Spätererleute, so alt sieht sie aus, so gewohnheitsmäßig liegt sie hinter auf ihrem Schemel. — Gewohnheitsmäßig ist an meiner Gegenwart, und ich darf hinausgehen in die Postkammer, da die ich Schreibratensignale und Nähmaschinen der Wärs und Betriebe zu diesem Konzert bringen. Selb genommen pausen sie, bis irgend ein lästiger Chef kommt und sie wieder an ihre Arbeit zurückführen. Die Fenster sind alle laß. Nur an einem im höchsten Etodernst sind Gardinen, da hängt ein Vogelbauer, und wenn die Geige von Senzen schlücht und der Violisten Dröhnen jammert, fängt ein Amerikaner Vogel zu fliegen an — ein einziger Stimme der Himmelsbewohner. Das ist nicht schön. Aber ich möchte noch nicht sein auf dem Abend dieser Höhe, die letzten Seite der Kinder, die immer wieder herausgerufen werden, und Heimtumen und Wiederwegwollen der jungen Mädchen erleben, allein ich finde nicht Mut noch Borsand, mich einzubringen, man sieht mit meine Unbefähigkeit zu deutlich an.

Siebzulande muß man müssen, sonst darf man nicht. Hier geht man nicht wo, sondern wohin. Es ist nicht leicht für unterieren.

Sich kann noch so Götter sagen, daß eine mittelmäßige Götter mit manchen erfaßt, sie zu begleiten, wenn sie Befragungen zu machen hat. In die Strampfmit zum Beispiel, an deren Zug angehängten steht: Gefallene Mädchen werden aufgenommen. In diesem willigen Zwischenstück bucht eine Budde durch ihr muffiges, wölkiges Zimmer, das eine neue Glanzpatte aufweist. Bar und Nahrung liegt auf Tischen und Elageten um Vorgezellanpaten, Büsten, Amoretten und Bronzegebilden herum wie Herdenziele um alte Stenmen und Stünen lagern. Und das darf ich genau sehen, während die Frauen sich besprechen.

Ober ich werde zu dem Himmelsbewohner mitgehen. Der in einem Himmelsraum zu einer Gebe möchte. Das fremt ein Vorhang, der nicht ganz bis zum Boden reicht, den Arbeitsraum vom Schlafraum ab. Auf einem gefranzen Tuch, das über den Vorhang hängt, ist bunt der Kaiser Friedrich als Strenping dargestellt. „So kam er aus San Remo“, sagt der

Schneider, der meinen Blick gefolgt ist, und zeigt dann selber seine weiteren monarchtrenten Schöne, den letzten Wilhelm fotografiert und sehr geradmt mit seiner Tochter auf den Anien und das bekannte Bild des alten Kaisers mit Kindern, Enteln und Urenteln. Gern will er meiner Republikanerin das grüne Säckchen umhären, aber im Herzen hält er es, wie er sagt, mit den alten Herrschaften, zumal die Republik nur für die jungen Leute forge. Ich veruche nicht ihn umzustimmen, seine Gegenstände sind müßiger als meine Politik. Er ist sich fremdlich mit dem Hund meiner Freundin, der an allem herumfluppert, neugierig und immer auf der Spur, grade wie ich. Ich gehe ganz mit dem kleinen Terrier spazieren. Wir sind dann beide ganz in Gedanken, auch gibt er mir das Best, öfter stehen zu bleiben, als es sonst einem so verdrängten Menschen wie mir erlaubt wäre. Keulich ist es aus ohne schlimm ergangen. Ich hölle ihn aus einem Gange in dem er beide Freund wartet. Wir gingen eine Treppe hinunter in die ein Frühstückszimmer mit Gitterwerk eingebaut worden ist. Ein fremder Einbringling war dieser Tisch in dem alten einst gelassen treppenhaus. Und die bausföhigen Wappendamen der bunten Fenster sahen tre



# Max Reger — eine Revision

Von OTTO REINER

Zu seinen Begehnten lebensfähiglich umstritten — zum Maßstab der Tontanz hinausfirstert auf der einen Seite, als unerschütterbar Kritik bald bewundert oder abgelehnt auf der anderen — ist Reger heute, sechzehn Jahre nach seinem frühen Ende, kein Gegenstand parteilicher Feindsel. Der Fanatismus seiner Wiederläder ist verflummt, die funktionsfähige Scheidung der Werke, um die es ging, geklärt nicht mehr, zumal nicht mehr in der Zustimmung des Antwoer- oder. Wir befragen Distanz genau um die Regersche Leistung bilanzweise zu werten, Ausmaß und Grenzen seiner persönlichen Stils zu erkennen und die Strenge abzuschätzen, die an Reger die Musik vorwärts gebracht hat.

Max Reger war eine widerprüfunsolle Erscheinung. Seine Musik ist jaussartig nach zwei Fronten geteilt. Auf den einfachen Zennner gebracht, gibt es unter den Musikern zwei Grundbühnen. Der eine lebt, denkt und fühlt in der Welt, es drängt ihn dazu, mit dem Material der Klänge die geistige und optisch-haptische Mannigfaltigkeit des Weltens genau nachzugestalten wie der lebende oder literarische Künstler. Der zweite Typ lebt schaffend gewissermaßen im luftleeren Raum. Er braucht keine äußeren Wechselbeziehungen, politischen Zügen und Anregungen, seine Bildungsverhältnisse. Wirklich für ihn ist nur die Musik, seinen Stoff bezieht er aus inneren, rein musikalischen Anschauungsvorgängen. Reger gehörte zur zweiten Kategorie in einer einzeitigen Spielart, die ihn zum geistigen Verwandten Schuberts und Brudners machte und zum Nachfahren der natio produzierenden Kontinuität des achtzehnten Jahrhunderts.

Mit dieser Abseugung gehen die materiellen, beschreibenden, musikalisch-motivierten Funktionen und literarischen Zielvorgänge der Musik, wie sie für die ganze zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zielgehend gewesen sind, vor Reger ein unzeitgemäßer Künstler. Sein Los war, daß er so organisiert, rückwärts gerichtet auf Bach und Brahms in eine Epoche hineingeboren wurde, in der die ganze Tonprache in einen wie vorher dagewesenen Fortschrittsprozeß geriet, in eine Zeit der revolutionären Umwertung der grammatikalischen, formalen und technischen Gestaltungselemente seiner späteren Generation nicht oder nicht mehr gelang, den gährenden Stoff der Umtriebsbewegung in einen beispielhaft vollzogenen Akt zu fären, darin liegt nicht nur die Tragik der Regerschen Verjährlichkeit beiföhnen, sondern wahrnehmlich auch die Verjährigung einer großen Schicksalsmöglichkeit der modernen Tontanz.

Das psychologische Problem des neuen Musikanten war bei Reger besonders kompliziert gefogert. Wie Brudner befoß er, im metrorischen Kontrast zur fast dumpf ausgeferten Haltung, Anprechungslosigkeit und Großartigleit des Intellekts ein ungeheures langmathematisches Vermögen und tonbambinatorisches Können. Und ähnlich wie sein engerer Vorbildmann Wagner voraus, Reger behauptete sich dieses Naturerbes und reichhaltig-unabwäsenden Musikierertum mit der ganzen Geizigkeit der Strenge, analytischen Spleiß und Sensibilität bis in die siebte. Auf diesen Gegenfängen erklärt sich das unheimliche, gebrochene, zerfessene, nie ganz befriedigende Wesen seiner Kunst.

Der lange Atem melodischer Erfindung, wie ihn Strauß hat, war Reger allerdings verfoßt. Die Elementarhaft der auf persönlich-harmonischer Rahenz selbstherrlichlich aufgedauerten Melodie fand ihm nicht zu Gebote. Im deutlichsten bemessen diese Unzulänglichkeiten die „Schlichten Beiten“ mit ihrer geföhnten Einfachheit. Das Schöpferertum Regers äußerte sich weit weniger im Einfall primärer Tongebanten, als im Ausbauen, Kommentieren, dialektischen Ausmalen und im original Verleihen des an und für sich wenig inspirierten, vor allem wenig „Regerschen“ thematischen Materials. Ob Stotung oder nicht — der melodische Gebante als folger

das Wanderverblich, und die Kleinobien und Attribute loderten sich in ihren Säuben.

Sicher röh es auch hier bistrepant in diesem Ensemble verschiedener Epochen, was meinen Begleiter von Gegenwart und Sitte derart ablenkte, daß er auf der ersten Stufe der stellen Geize, die zu Föhnen des Föhrgedühtes vom Bodenparten hinunterfährt, sich — verzeih! — so etwas, hat mit später meine Gegenwart verfoßt, konnte einem so lübenreinen Geföhrt nur mit mir patieren. Das nahm ich gern hin. Härter aber traf mich der Borsand, den mir im Augenblick des peinlichen Ereignisses der Portier des Saales machte, der zum Angliid grade, als wir uns verzeihen, die Note aus seiner Zoge lieht. In richtiger Erkenntnis meiner Wirklich und erde sich nicht an das Hundchen, sondern an mich. Er zeigte mit großemhendem Finger auf die Gähne der Linde und herrschte mich an: „Bist? Ge wo! ist ein leblicher Mensch fikt?“ Ich armer Beobachter! Sollte ich veruchen, ihn klar zu machen, wie wenig Bist ich auf die allgemeine Bildung lege? Zummindest lieh ich ihm dankbar: sein Borsand war die einzige der Gegenwart meines Definition bietet etwas komponierten Begriffs geben.



bedeutete ihm so wenig, daß er sich eine Melodie ohne Gegenmelodie nicht vorstellen konnte. Die Saupfährte Regers lag im Zerlegen, Reglerleben, im kontrapunktischen Umfließen aphoristisch-fargantischer Melodie oder Thematiele. Es ist kein Zufall, daß er zur Weiterbildung der musikalischen Form nur dort gekommen ist und überhaupt kein Beltes gefogert hat, wo seine Phantasie sich an geföhnten Wohlklangverhältnissen fremder Werke entzünden konnte. Also in den Choralphantasien, wo er also eher den ganzen Text fähföhrt und stimmungsmäßig „durchkomponiert“, und in den großen Variationenfolgen für Orchester und für Klavier, in denen Reger sich von der Borslage im Stil feier kombinatorischen Neubildens weit selbstherrlicher emanzipiert als seine Vorgänger Beethoven, Schumann und Brahms.

Die eigentliche Domäne des Regerschen Ausbaus, das interpersonelle Kapitel seiner Musik ist Regers Bar m o n i e. Auf diesem Gebiet war er ohne Frage ein Meister im Reich der Klänge, ein Abwechslung zu neuen Möglichkeiten. Reger kam aus der Regersche Stille Bismanns, hat sich aber zum Reger des Verkehrs vom letzten Reich wissenschaftlich-dogmatischer Bindungen bald frei gemacht und ist dann, nach seinem eigenen Wort, „unwertig nach links geritten“. Die letzte Konsequenz tabulärer Bestimmung hat Reger zwar nicht gezogen. In seinen Beiten, namentlich der mittleren Verboide, ist aber der Konzilitätsbegriff in einer Form mehrdeutig, freigezährt und „schmeißel“ geworden, die als Brücke und Bindeglied zum modern-atomalen Denken angeproben werden kann. Bei Reger wird die Strukturform der Form zwar durch deutlich tonale Stillepunkte betont, in den bawisföhlichen Vorgängen liegt sie sich aber nicht mehr auf die quinterwandenen Saupfährten beziehen, sondern auf eine unendliche und deutliche Scala von alterierten und dissonanten Bindungen. In einer charakteristischen Manier (die u. a. durch die Übernehmen der Werke fortgesetzt wurde) sind Föhrgänge von atonalen Harmonien abgehört, deren harmonische Logik sich oft erst im Kommenen entziffert, häufig freilich auf dem Papier glücklicher macht, als in der musikalischen Erfindungsform des Klanges. Eine Beispielhaftung solcher Regerscher Modulationen ist einmal mit Recht als „musikalischer Fahrplan für Schnellzüge“ bezeichnet worden.

Im zweiten Raum der harmonischen Experimente Regers gibt es typische Bindungen und Geffogenheiten. Dazu gehören gewiss chromatische Steigerungen, der häufige Borsand, befohen er sich mit einer aufföhrenden Bindung auf die Gebe der Wirkung und Deformation. Er veruchte farbiger zu instrumentieren, Mozartsche Ausgepartheit der Mittel wurde sein Ideal. Aber die durchföhrt gefogten, zum auf die Höhe des Themas gebauten Tonalton-Variationen gleichen ins Evidenpfe ab, und die Mozart-Beitonen für Drecker





